Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰.
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 138 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 24. Mai 1903 Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Karlsruher Programmrede Bassermanns.

Mit großer Spannung hatte man im badischen Lande der Rede Bassermanns entgegengesehen, welche er als Reichstagskandidat für den Karlsruher Wahlkreis in Karlsruhe hielt. Die lebhafte Bewegung gegen die Zulassung der Klöster in Baden hat mit ihr — ganz besonders in den jungliberalen Kreisen Badens — die Frage über die Aufhebung des Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes in den Vordergrund gerückt. Es ließ sich daher eine scharfe Auseinandersetzung auf dieser Karlsruher Versammlung erwarten. Unter dem mächtigen Eindruck der Bassermannschen Darlegungen erfolgte sie nicht.

Bassermann führte folgendes aus:

„Falsche Meinungen werden ins Land getragen. Die nationalliberale Partei denkt nicht daran, der Aufhebung des Paragraphen 1 des Jesuitengesetzes zuzustimmen und Ordensniederlassungen der Jesuiten zu gestatten. Was aber den Paragraphen 2 anbelangt, so hat die nationalliberle Partei ihren Mitgliedern immer freie Hand gelassen, ob sie der Aufhebung des Paragraphen 2 zustimmen wollen oder nicht.

Um was handelt es sich im Paragraphen 2, dem vielbesprochenen? Es handelt sich um das Recht, Inländer, die dem Jesuitenorden angehören, zu internieren, ihnen einen bestimmten Wohnsitz anzuweisen. Diese polizeiliche Ausnahmsbestimmung wollte die Mehrheit des Reichstags, wollte ein großer Teil der nationalliberalen Fraktion beseitigen. Wie ist dieser Gedanke entstanden? Nicht im Kopfe des Zentrums. Es war ein liberaler Abgeordneter, Rickert, der erstmals die Aufhebung des Paragraphen § anregte. Und das Zentrum hat sich zunächst ablehnend verhalten, der verstorbene Abgeordnete Lieber hat damals erklärt, daß diese Aufhebung keinen Wert habe, da die Regierung von dem Recht der Internierung inländischer Jesuiten niemals Gebrauch gemacht habe. Session für Session wurde der Antrag Rickert wiederholt und später von konservativer Seite auch als Antrag des Grafen Limburg-Stirum eingebracht.

Und welchen Grund hat nun die nationalliberale Fraktion, diesem Antrag zuzustimmen? Nicht um eine Konzession an das Zentrum zu machen, sondern weil man in der Bestimmung des Paragraphen 2 ein Unrecht erkannt, das weggeräumt werden sollte. Es war damals unser verstorbener Führer, Herr von Bennigsen, der aussprach, daß diele Vorschriften seit mehr als 20 Jahren nicht praktisch geworden sind und ihrem Inhalte nach etwas Verletzendes und Gehässiges für einen großen Teil unseres Volkes haben. Es war in der Folge v. Marquardsen, der erklärte, daß die Beseitigung des Unrechts, welches in diesem Paragraphen 2 liege, eine Pflicht sei, die man üben müsse. Und ähnlich sprach sich später Friedberg aus. Wollen wir diesen Männern den Charakter des echten Liberalismus absprechen? War es nicht vor allem Bennigsen, der den liberalen Gedanken, die Notwendigkeit des Einflusses des liberalen Bürgertums immer und immer wieder betonte? Ich habe mit den übrigen badischen nationalliberalen Abgeordneten für die Aufhebung des Paragraphen 2 gestimmt, und kann die Erklärung nicht abgeben, daß ich künftighin gegen die Aufhebung des Paragraphen 2 stimmen werde. Ich muß bei meinem Standpunkte verbleiben. Ich habe niemals im politischen Leben zu den Leuten gehört, die heute so und morgen anders sich zu den die Nation bewegenden Fragen gestellt haben. Ich habe schwere Zeiten in den 10 Jahren meiner parlamentarischen Tätigkeit auch in der nationalliberalen Partei miterlebt. In den Stunden, in denen die Zuchthausvorlage zu Grabe getragen wurde, als deren Totengräber ich bezeichnet worden bin, hat die Partei in allen Fugen gekracht. Ich bin bei meiner Meinung stehen geblieben, weil ich überzeugt war, daß mit jener Vorlage ein Eingriff in das Koalitionsrecht der Arbeiter, wenn auch nicht beabsichtigt, doch in der weiteren Entwicklung der Dinge erfolgen werde. Ich habe trotz lebhaften Widerspruchs aus unseren eigenen Reihen als junger Politiker sofort Einspruch gegen die Umsturzvorlage erhoben und bin trotz heftiger Anfechtungen bis zum Schlusse bei dieser meiner Meinung verblieben. Das Sozialistengesetz ist gefallen; wer verlangt heute seine Wiedereinführung? Große wirtschaftliche, mächtige soziale und politische Bewegungen werden nicht durch Polizeigesetze gehindert. Man macht durch sie die offene Agitation zu einer Verschwörerbewegung und schafft Märtyrer der Ueberzeugung, und vor allem man schließt die Reihen der Gegner zu kampf- und todesmutigen Bataillonen. Auch die Sozialdemokraten hat man ausgewiesen und interniert und hat von Staatswegen dadurch die sozialdemokratische Bewegung weiterverbreitet, man hat dieselbe aus den Hauptstädten von Gesetzeswegen in die Provinzen verpflanzt. Wollen wir uns auf kirchenpolitischem Gebiet für Polizeigesetze begeistern? Ist das eine wirklich freiheitliche, liberale Anschauung? Die Sozialdemokratie will die Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes. Der gesamte, links von uns stehende Liberalismus hat für die Aufhebung des Paragraphen 2 gestimmt. Sind die Jesuiten nicht trotz der Paragraphen 1 und 2, die heute noch in Geltung sich befinden, im deutschen Reiche? Haben wir Mut und Vertrauen in den gesunden Geist unseres Volkes! Wir sehen auch der sozialdemokratischen Gefahr mutig ins Auge und rufen nicht darnach, daß Bebel und Stadthagen interniert werden sollen. Werben wir doch für unsere eigenen liberalen Ideen die Rekruten für unsere Propaganda und vor allem, sorgen wir für eine gute Staatsschule, für tüchtige freidenkende Lehrer, die ein heranwachsendes Geschlecht zu Patrioten und freidenkenden Menschen erziehen. Dann werden neue Scharen in die Reihen des Liberalismus eintreten, und die dunklen Gewalten weichen zurück. Achtung des Friedens unter den Konfessionen, der Haß gegen Andersgläubige, ob Katholiken, Protestanten oder Juden, nicht aufkommen läßt, rechte und echte Volksbildung und Erziehung: das sei unsere Parole.

Oder täusche ich mich in den heutigen Strömungen? Ist heute die Zeit illiberaler Ketzerrichterei gekommen? Gilt der Satz, daß nur, wer im Paragraphen 2 des Jesuitengesetzes den Angelpunkt unserer inneren Politik zu erkennen vermag, ein freisinniger Mann ist, der den unverfälschten patentierten Liberalismus in seiner Mannesbrust trägt? Schwach genug ist heute der Liberalismus! Wollen wir diejenigen abstoßen, die einen neuen Kulturkampf nicht wollen, dann wird er noch schwächer werden, und den Beifall der Linksliberalen werden wir doch nicht erringen. Unsere Partei ist liberal gewesen von Anbeginn an, sie ist es heute und wird es immer sein. Schädigen wir den Liberalismus nicht dadurch, daß wir illiberale Ketzerrichterei treiben! Wir stärken dadurch nur unsere Gegner."

Der Eindruck der Bassermannschen Rede in deren Gesamtheit scheint im ganzen badischen Lande den tiefsten Eindruck hervorgebracht zu haben. So schreibt die „Badische Landeszeitung" u. a.:

Hoffen wir, daß vor allem die in Frage des Jesuitengesetzes auf anderem Standpunkt Stehenden soviel Selbstüberwindung besitzen, soviel Liebe zur gemeinsamen Partei, daß sie des nationalliberalen Führers Meinung, wenn auch nicht zustimmen, so doch achten. Mit Blindheit müßte geschlagen sein, wer nicht gleichwohl erkennt, daß wir in Bassermann eine bedeutende Persönlichkeit, einen universellen Politiker, einen ganzen Mann auf den Schild gehoben haben, einen Mann, dessen Wahl dem Bezirke Karlsruhe gewiß nicht zur Unehre gereichen wird.

Auf Kosten der Gerichtsvollzieher.

Der Justizminister hat, so schreibt die „Berliner Morgenpost", die Einnahmen der Gerichtsvollzieher und die Verteilung der Aufträge an diese von der „Konkurrenz" ganz unabhängig gemacht; jeder Gerichtsvollzieher hat seinen Bezirk, darf Aufträge von Privaten nicht mehr annehmen, sondern alle Aufträge für seinen Bezirk gehen ihm von der Verteilungsstelle, dem Amtsgericht, zu. Diese Neuordnung hat Vorzüge, was anerkannt wird. Aber sie ist in einer bisher nicht üblichen Weise auf Kosten der Gerichtsvollzieher geschehen, von denen viele im Einkommen auf weniger als ein Drittel ihrer früheren Bezüge reduziert wurden.

Allerdings hat man den Gerichtsvollziehern, die bisher ein höheres Einkommen hatten, noch auf ein paar Jahre 4500 Mark jährlich garantiert, aber diese Garantie ist für viele schon zu Ende, für andere geht sie dem Ende entgegen, und dann soll solch ein Familienvater, der bisher 4500 Mark bezog, plötzlich mit 1800 Mark auskommen! In der Tat, man fragt sich umsonst, wie sich die Herren vom grünen Tisch das eigentlich denken. Nach unserer Meinung sollten die geschädigten Gerichtsvollzieher sich vereinigen, um auf gemeinsame Kosten einen von ihnen gegen den Fiskus prozessieren zu lassen. Bekanntlich ist auf diese Art in der Postverwaltung den Assistenten ein Anspruch durch das Reichsgericht zuerkannt worden.

Die Justizverwaltung fährt inzwischen fort, die Geschäfte der Gerichtsvollzieher auf die angegangene Art zu „reformieren", nämlich durchweg auf Kosten der Gerichtsvollzieher, ohne Entschädigung für diese. Der neueste Erlaß — vom 8. April — erschwert den Gerichtsvollziehern die Uebernahme freiwilliger Versteigerungen. Nebenbei bemerkt, wird in demselben Erlaß den Gerichtsvollziehern die Pflicht auferlegt, nötigenfalls mit polizeicher Hülfe Personen aus dem Pfandlokal zu entfernen, die als Beauftragte eines „Rings" mitbieten. Diese Vorschrift, die am 1. Januar in Kraft treten soll, wird nicht leicht durchzuführen sein.

Eine andere Verfügung — vom 16. Februar — reduziert die Gebühren der Gerichtsvollzieher abermals. Bisher wurden bei Pfändungen, Zustellungen, Vollstreckungen, wenn mehrere gleichzeitig bei einem Schuldner vorzunehmen waren, die Gebühren einzeln berechnet. Das soll aufhören. Für die Gerichtsvollzieher bedeutet das einen erheblichen Ausfall an Gebühren, denn solche kombinierte Handlungen bei einem und demselben Schuldner kommen jetzt, bei der Bezirkseinteilung, häufig vor; die Reduktion der Gebühren ist erheblich, wie folgende Beispiele zeigen: Hat ein Gerichtsvollzieher vier Pfändungen bei einem Schuldner, etwa in Höhe von 51, 102, 340 und 1020 Mark, so erhielt er bisher 2, 3, 4 und 5, zusammen 14 Mark Gebühren, wovon ihm 29 Prozent zustehen. Jetzt soll die Gebühr von der Gesamtsumme von 1513 Mark berechnet werden; dann macht sie 5 Mark aus. Der Gerichtsvollzieher verliert also 29 Prozent von 9 Mark = 2,61 Mark. Ganz so verhält es sich nachher bei der Versteigerung, bei welcher die Differenz 29 Prozent von 14,58 Mark, also mehr als 4 Mark beträgt. Das neue Verfahren ist an sich sehr zweckmäßig und wohltätig, aber es ist doch stark, ohne weiteres Wohltaten aus der Haut der Gerichtsvollzieher zu schneiden, die man eben erst in ihren Lebensverhältnissen auf ein Drittel reduziert hat.

Aehnlich verhält es sich mit der neuen Bestimmung, daß von Pfändungsprotokollen nur auf Verlangen der Partei Abschriften gegeben werden sollen. Nur daß diese Verfügung nicht einmal zweckmäßig an sich ist. Die Rechtsanwälte werden gut tun, den Aufträgen das Verlangen nach einer Abschrift des Protokolls ein für allemal vorzudrucken, weil diese Urkunde bei etwaigen Interventionen, die hier so häufig sind, doch erforderlich ist. Der Gerichtsvollzieher bezog für die Abschrift bisher 40 Pf. Schreibgebühren, macht einen Ausfall von etwa 2 Mark pro Tag im Durchschnitt. Noch eine ganze Reihe ähnlicher Ermäßigungen sind vorgeschrieben.

Die Reformen des Justizministers würden aber im allgemeinen nicht übel sein, wenn er sie weniger auf Kosten der Gerichtsvollzieher durchsetzte. Die Kehrseite der Reformen muß ein Firum für die Vollziehungsbeamten, ein Gehalt von 1800—3600 Mark sein, neben dem die Auslagen, die nach Stadtteilen und Städten ganz verschieden sind, im nachgewiesenen Betrage zu ersetzen sind. Den Gerichtsvollziehern ist zu raten, sich mit dieser Forderung überall an die jetzt bald neu zu wählenden Landtagskandidaten zu wenden und deren Zusage sich zu verschaffen. Wir haben wiederholt auseinandergesetzt, daß es auch im Interesse des Publikums liegt, daß Gerichtsvollzieher aus intelligenten Anwärtern sich ergänzen und zahlungsfähig sind, denn der Staat haftet nicht, wenn ein Gerichtsvollzieher einen Fehler macht zum Schaden einer Partei, sondern allein der Gerichtsvollzieher selber

Die Oeffentlichkeit der Alimentationsprozesse.

Die „Zensur" hat in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht. So, wie es ist, pflegt sie darüber zu wachen, daß die Erzeugnisse der Kunst und Presse nicht die Sicherheit des Staates gefährden, nicht den Haß der Sippen nähren, nicht anerkannte Religionsbekenntnisse verächtlich machen, nicht auch der öffentlichen Sittlichkeit ins Gesicht schlagen usw. Ohne Zweifel kann ihr dieses Recht von niemand abgesprochen werden, wenn schon in Kunstsachen auch das ästhetische Urteil mit zu wägen ist. Aber sie übt dieses Recht in einer so einseitigen Weise, wie der bekannte Schriftsteller Otto v. Leixner in einem Artikel ausführt, daß sie z. B. die realistische Theaterrichtung, die allerdings fast alles, was sie produziert, auf die „Sensation" zuzuspitzen pflegt, fortgesetzt beunruhigt und die Zähmung dieser Widerspenstigen auch auf Werke ausdehnt, welche in keiner Weise die Ehre einer so weitgehenden Beachtung verdienen, während sie gegenüber der nackten Unsittlichkeit, die nur erotische Zwecke verfolgt und in einigen Witzblättern in Wort und Bild aufdringlich schamlos hervortritt, die Augen schließt und ganz ruhig schläft. Offenbar ist in dieser Tatsache eine Lücke zu erblicken, die so oder so einer Ergänzung bedarf, da das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit sich nicht sein moralisches Rückgrat beschäftigen lassen mag.

Wie schablonenmäßig der Staat aber auch sonst noch auf diesem Gebiete verfährt, kann man fast täglich in den Alimentationsprozessen vor den Gerichtshöfen beobachten. Nach den Bestimmungen des Strafgesetzes wird in jedem Verhandlungsfalle vor den Strafgerichten sofort die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, sobald irgend ein moralischer Defekt zu ergründen ist. So peinlich gewissenhaft wird in dieser Hi nicht verfahren, daß mitunter beinahe Harmlosigkeiten diesem Schicksal verfallen. Dagegen werden in Alimentationsprozessen sehr oft Dinge vor der Oeffentlichkeit verhandelt, und zumeist vor einem unfreiwilligen Parterre von geladenen Zeugen und Prozeßparteien, die nach ihrem intimen Charakter so manchem Notzuchtprozeß oder dergleichen in keiner Weise nachzustellen sind.

Mag nun auch von den Verfassern des bürgerlichen Rechtes nur die juristische Seite bei Abfassung der Alimentationsparagraphen ins Auge gefaßt worden sein, so zeigt doch die Praxis seit Jahren eklatant, daß hier sehr nahe verwandte Stoffe wesentlich abweichend behandelt worden sind. Die Moral, die auf der einen Seite geschützt wird, ist auf der anderen preisgegeben. Jedenfalls ist es eine offenbare Verletzung des sittlichen Gefühls, wenn die intimsten Vorkommnisse bei Alimentationsprozessen in öffentlicher Gerichtsverhandlung breitgetreten werden. Deshalb gehört der Alimentationsprozeß in seinen intimsten Phasen ganz ebenso hinter geschlossenen Türen, wie der Strafprozeß in Sittlichkeitsverbrechen.

„Namenlos."

Roman von C. Vollbrecht.

18) (Nachdruck verboten.)

12. Kapitel.

Das Haus ist dicht gefüllt. Mit Spannung sieht das gewählte Publikum der schon mehrmals verschobenen Aufführung des geistreichen Stückes entgegen.

Hertha ist an der Seite ihres Bräutigams in einen Glückstammel befangen. Sie sieht in ihrem schwarzen Spitzenkleid, mit dunklen Rosen im Haar und an der Brust, entzückend aus, wie Professor Bartheldis vermeint und andere wohl zugestehen. Er ist ganz in ihrem Anschauen versunken, während er ihr allerhand Erfreuliches erzählt, in erster Reihe, daß sein Vater geantwortet und seine Herkunft für morgen angezeigt hat. Der alte Herr hat in der fröhlichsten Stimmung geschrieben, in welche ihn die Geburt eines Enkels versetzt hat. „Alles andere mündlich" war des kurzen Briefes lakonischer Schluß, den Arnold durchaus günstig deutete.

Der Vorhang hebt sich, das Stück nimmt seinen Verlauf. Man gelangte zu der Szene, in welcher Magda (Fräulein Bauer) auftritt. Einen kostbaren Pelz über die wundervolle Konzerttoilette geworfen, rauscht die Sängerin in das Haus ihres Vaters, in die philisterhafte Stube . . . Hertha war hingerissen von dem Glanz der Erscheinung und der Gewalt der Darstellung; das war doch etwas anderes, als daheim im Boudoir und Schlafrock.

Jetzt traf sie das sprühende Auge der Künstlerin, glitt an ihr vorüber und blieb auf Arnold haften. Sodann ein Zittern des majestätischen Körpers, ein Schrei, Fräulein Bauer beginnt zu wanken und sinkt auf den nächsten Stuhl.

Ein Murmeln durchläuft das Theater; gehört dieser Ohnmachtanfall zum Spiel, dann übertrifft er an Naturwahrheit alles Vorangegangene. Doch nein! Der Vorhang sinkt; der Regisseur tritt vor und bittet um ein wenig Geduld, die große Künstlerin ist von einem vorübergehenden Unwohlsein ergriffen worden. . . .

„Kein Wunder", flüsterte Hertha ihrem Verlobten zu. „Sie hat sich die Tage vorher zu sehr angestrengt."

„Seltsam", entgegnet er nachdenklich. „Sie sah mich an und wankte. Es mag wohl Zufall gewesen sein."

Nach einigen Minuten hob sich der Vorhang wieder, das Stück, an welchem die Künstlerin in unvergleichlicher Weise mitwirkte, ward unter sich vielfach erneuerndem Beifall zu Ende gespielt.

„Leider werde ich Dich morgen nicht sehen können", spricht Doktor Bartheldis beim Abschied, nachdem er die Geliebte bis zur Türe ihres Hauses geleitet hat. „Es ist nach Papas Ankunft zu spät, Dich aufzusuchen, morgens bin ich an der Universität zurückgehalten. Uebermorgen vormittag aber bring ich ihn. Darauf verlaß Dich."

„Das gebe der Himmel."

Es wird ihr plötzlich so schwer ums Herz. Sie möchte Arnold noch einmal nacheilen, ihm noch einmal die Hand drücken, doch hat der Hausmeister die Tür hinter ihr bereits abgesperrt.

Am folgenden Morgen erhielt Hertha ein Billet von Fräulein Bauer, in welchem die Künstlerin sie bat, ihr an Stelle des Nachmittags ein paar Abendstunden zu schenken. Da Arnold heute nicht kommen kann, erklärt sie sich dazu bereit.

Der Tag vergeht ihr in peinlicher Unruhe. Wie wird das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn sich gestalten und wird Herr Bartheldis sich ihren Wünschen günstig erweisen?

Die Majorin ist davon überzeugt; ein Teil ihrer Zuversicht geht auf Hertha über. Mit dem Vorsatz, der Künstlerin heut für immer Lebewohl zu sagen, tritt sie am Abend bei derselben ein. Sie erschrickt vor ihrem Aussehen. Fräulein Bauer hat ihrer Eitelkeit heute in nichts Vorschub geleistet, bleich und verfallen liegt sie auf ihrer Chaiselongue. Ein kleiner Teetisch ist davor arrangiert. Sie streckt Hertha die Hand entgegen.

„Schön, daß Sie gekommen sind. Ich habe mich nach Ihren stillen, ernsten Augen gesehnt. Schenken Sie uns Tee ein und lassen Sie uns plaudern. Was haben Sie zu meinem Unfall gestern gesagt? Solch eine Dummheit! Aber ich habe mich schnell erholt, nicht wahr?"

„Gewiß, und es war wohl die vorausgegangene große Anstrengung und Aufregung des Studierens der Rolle —"

„Ja, das trug dazu bei; aber wissen Sie, wer die Hauptursache war?"

Hertha weiß das nicht. Sie sieht die Dame fragend an.

„Ihr Bräutigam!"

„Arnold?!"

„So, Arnold heißt er? — Nun — erschrecken Sie nicht, Sie haben keinen Grund dazu, er ist mir ganz fremd", sagt die Künstlerin lächelnd, und fragt dann weiter: „Wie ist sein Familienname?"

„Bartheldis."

„Arnold Bartheldis aus L . . . .", bekräftigt die Schauspielerin eifrig nickend. Hertha überschleicht ein Mißbehagen. Was weiß Fräulein Bauer von ihrem Verlobten? Diese ist in Gedanken versunken.

„Ed. Bartheldis", murmelte sie vor sich hin.

„Herr Eduard Bartheldis ist der Vater Arnolds."

„Ich dachte es. An der Aehnlichkeit habe ich ihn erkannt." Sie versinkt in Schweigen, dann fragt sie plötzlich:

„Können Sie ein Geheimnis bewahren?"

Ein müdes Lächeln wird ihr als Antwort. Eine seltsame Verstimmung hat sich Herthas Seele bemächtigt, wie die Ahnung von etwas Traurigem.

„Bitte, stellen Sie den Teetisch ein wenig zur Seite und nun kommen Sie ganz in meine Nähe. Da, auf das Tabouret zu meinen Füßen, liebes Kind. Es wird mir wohltun, einem kindlich-guten Herzen anzuvertrauen, was ich zwanzig Jahre hindurch verschwiegen habe. Sie werden niemals mein Ankläger sein."

Die Schauspielerin rückte sich ein wenig zurecht in ihrer ruhenden Stellung, schlug die Arme unter der Brust zusammen und sah mit Augen vor sich hin, die in die Vergangenheit schweiften.

„Mein Vater war Pastor in einem Dorfe Schlesiens. Wir waren eine sehr kinderreiche Familie und die Eltern waren gern einverstanden, als eine Tante meiner Mutter, welche in Leipzig wohnte, sie bat, ihr eine ihrer Töchter als Stütze zu schicken. Die Wahl fiel auf mich.

Tante Klärchen hatte eine große Wohnung inne und vermietete während der Meßzeit einen Teil derselben an Fremde. Zurzeit, als ich zu ihr kam, konnte sie zu diesem Zweck nur ein Zimmer mit Kabinett abtreten, denn das zweite hatte eine alte Dame, eine ehemalige Schauspielerin, derzeit Souffleuse beim Stadttheater, Lotte Elterlein, in Miete genommen. Bald fand sich auch ein Meßbesucher ein, Herr Eduard Bartheldis aus L . . . ., wie er seinen Namen auf dem Meldezettel angab. Er sah aus, wie Ihr Verlobter jetzt aussieht, nur scheint dieser mir ernsteren Temperaments wie sein Vater es war. Lebt er noch?"

Hertha hat den Kopf in beide Hände gestützt. Sie vermag nicht zu antworten und nickt nur zustimmend.

„Ich war das lustigste, naivste Ding, welches Sie sich denken können; keine Spur von einer Pastorstochter in mir. Hübsch war ich auch und so dauerte es gar nicht lange, daß ich Eds Bewunderung auf mich zog und das Bekenntnis seiner Liebe erhielt und erwiderte. Er versicherte mir in tausend Schwüren, daß er mich heiraten werde; wir waren wenig beobachtet und genossen unser junges Glück in vollen Zügen — uneingeschränkt. Auch meine Tante und Lotte Elterlein waren dem schönen, jungen Mann zugetan und schenkten ihm volles Vertrauen.

(Fortsetzung folgt.)

Barletta.

Eine zahlungsunfähige Stadt.

Aus Italien kommt eine für manchen Wertpapierbesitzer schmerzliche Nachricht. Der Gemeinderat von Barletta hat beschlossen, die Auslosung der Prämienanleihe von 1870 zu suspendieren.

Die sogenannten Barletta-Lose sind ein namentlich in den Kreisen der kleinen Kapitalisten außerordentlich verbreitetes Papier. Der niedrige Kurs, der in den letzten Jahren zwischen 16 Prozent und 20 Prozent pro Stück geschwankt hat, veranlaßte viele Leute, sich mehrere solcher Lose zuzulegen, umsomehr, als die Gewinnchancen recht erheblich zu sein schienen.

Nach dem Ziehungsplan finden nämlich alljährlich zwei Verlosungen statt, während der laufenden Periode 1896 und 1919 betragen die Hauptgewinne 100 000 resp. 30 000 Lire. Im Jahre 1920 sollte ein Jubeljahr stattfinden, wo neben dem ersten Hauptgewinn ein anderer von 2 Millionen Lire zur Auslosung gelangen sollte. Aber diesen schönen Versprechungen ist die Stadt wenig treu geblieben. Schon die am 20. Mai 1895 fällige Ziehung, die mit einem verhältnismäßig großen Hauptgewinn von 500 000 Lire ausgestattet war, konnte nicht stattfinden, da die Finanzen der Stadt sich fortwährend verschlechterten. Bis zum November 1897 sind dann alle Ziehungen unterblieben, und zwar wurde als Grund für die Verschlechterung der städtischen Finanzen angegeben, daß der Garantiefonds für die Auslosung der Prämienanleihe in Anleihen von italienischen Gemeinden angelegt war, die ihre Zahlungen hatten einstellen müssen. Aber diese Verluste hat die Stadt kaum ohne schweres Verschulden ihrer Verwaltung erlitten, denn nachdem im Februar 1896 die gesamte Stadtverwaltung ihre Aemter niedergelegt hatte, wurde durch königliches Dekret vom 18. September 1896 der Gemeinderat der Stadt wegen bedeutender Unregelmäßigkeiten aufgelöst und ein königlicher Regierungskommissar eingesetzt. Im Dezember 1898 fand zum erstenmale wieder eine Ziehung statt, und obwohl statt der üblichen 700 nur 350 Titres zur Verlosung gelangten, begannen die Gläubiger wieder auf eine reguläre Erfüllung der städtischen Verpflichtungen zu rechnen. Aber nach der Vergangenheit der Barlettaer Finanzverwaltung hätte man sich eigentlich sagen müssen, daß auf dauernde Anständigkeit nicht zu rechnen ist.

Denn schon lange vor ihrer Zahlungseinstellung ist die Stadt Barletta schon wortbrüchig geworden. Auf den Anleihestücken steht deutlich zu lesen: „Die Stadt Barletta verpflichtet sich, die Annuität der Anleihe an die Inhaber dieser Obligationen netto und ohne Kürzung irgend welcher künftigen Steuer oder Abzüge zu zahlen". Trotzdem aber kürzte die Stadt sogar von den nur mit dem Nominalbetrage von 100 Lire gezogenen Stücken bei der Auszahlung einen größeren Betrag und die Gewinner mußten zwischen 33 und 40 Prozent Steuer entrichten.

Die deutschen Kapitalisten, und namentlich das kleine sparende Publikum, wird angesichts der finanziellen Vergangenheit Barlettas und namentlich aber angesichts seiner neuen Wortbrüchigkeit die Lehre ziehen, daß die Barlettalose bei noch so billigem Preise ein viel zu teuer bezahltes Nonvaleur sind.

Deutschland.

Der Kaiser ist am Freitag-Morgen in Pröckelwitz (Ostpreußen) eingetroffen und vom Fürsten Dohna-Schlobitten empfangen worden. Vom Bahnhof begab der Monarch sich mit dem Fürsten nach dem Jagdschloß. — Die diesjährige Nordlandsfahrt des Kaisers soll angeblich zwei Monate dauern, also länger als sonst.

Der Hieb ist die beste Verteidigung. Es kreisen die Berge noch immer, und es ist wenig wahrscheinlich, das nur ein lächerliches Mäuschen geboren werden wird. Von Kanada ist der Schlachtruf ausgegangen, vom Kolonialminister Chamberlain ist er aufgenommen und weiter getragen worden. Die deutsche Reichsregierung schweigt; sie hält Abwarten und Geduld haben für die höchste diplomatische Kunst. Das nahmen ihr viele übel und fordern zu energischen Taten auf, indem sie daran erinnern, daß auch in der internationalen Politik der Hieb die beste Parole sei. Aber die Regierung rührt sich nicht, so schweres Unrecht ihr der Kolonialminister Chamberlain auch angetan hat, indem er ihr unberufene Einmischung und verkehrte Auffassung zum Vorwurf machte. Kanada hat dem deutschen Reiche den Zollkrieg erklärt und darauf trotz der Enthüllungen Chamberlains noch keine Antwort erhalten. Nun hat man behauptet, der allmächtige Minister Englands werde bei seinem gegenwärtigen Vorgehen erfahren, daß auch Tyrannenmacht eine Grenze hat, das Land werde ihm nicht folgen. Gewiß, die Liberalen Englands bekämpfen ihn. Lord Rosebery hat sich zur Veröffentlichung einer Erklärung veranlaßt gesehen, in der gesagt wird, er begreife nicht, wie man seine dieser Tage in Burnley gehaltene Rede als eine Zustimmung zu Chamberlains Vorschlägen habe auffassen können. Er halte mit der gesamten liberalen Partei Englands, an der Freihandelspolitik fest. Und ein anderer Führer dieser Partei, Mr. Asquith, sprach sich auch, u. zwar mit ungleich größerer Schärfe als Rosebery gegen die Finanzvorschläge Chamberlains aus. Er bezeichnete diese Vorschläge als den ersten Schritt in dem Feldzuge, der von den Liberalen mit ungeteilter Gegnerschaft aufgenommen würde. Denn kämen die Vorschläge zu Stande, so würden sie England weitere Hindernisse auf dem Markte bereiten, während ein anderes Ergebnis ein Verzweiflungskampf gegen die ganze Welt wäre. Man sieht, die Liberalen Englands sind kampfbereit, weiß aber auch daß sie nicht fleggewohnt sind. Für die Einstellung des Burenkrieges, für angemessene Behandlung der Buren sind die englischen Liberalen jederzeit eingetreten. Aber was haben sie ausgerichtet? Nichts, rein garnichts. Im englischen Unterhause verfügt Josef Chamberlain über eine so starke Majorität, daß er es immerhin mit Aussicht auf Erfolg wagen kann, diesem Hause Gesetzesvorlagen zu unterbreiten, die zum mindesten große Bedenken zu erregen, geeignet sind. — Im englischen Unterhause erklärt der Staatssekretär des Auswärtigen, daß zwischen der englischen und der deutschen Reichsregierung ein Meinungsaustausch über die deutsch-kanadische Zollangelegenheit stattgefunden. Der Regierungsvertreter weigerte sich jedoch, auf die Frage eine Antwort zu erteilen, ob England der deutschen Regierung Vergeltungsmaßregeln auch für den Fall angedroht habe, wenn der zollpolitische Vorstoß Kanadas von Deutschland mit Gegenmaßregeln vergolten werden sollte. Da wird man sagen müssen, keine Antwort ist auch eine Antwort. Unter der Hand werden die Mitglieder des Hauses der Gemeinen zweifellos die Versicherung erhalten haben, daß eine derartige Androhung erfolgt sei.

Kanada bekommt anscheinend bereits Bedenken, ob sein kühner zollpolitischer Vorstoß gegen Deutschland, der trotz aller Ablehnungen auf die Anregung des Herrn Chamberlains zurückzuführen ist, auch wohl getan war. Es beweist sich jetzt insofern als friedselig, als seine Regierung die Zeit, innerhalb deren in Deutschland vor dem 16. April gekaufte Waren ohne Zuschlagszoll in Kanada eingeführt werden dürfen, bis zum 30. September ausgedehnt hat. Bis dahin läßt sich ja noch manches besprechen und beschließen.

Zweiunddreißig Jahre verschlafen! Das Land mit dem Ochsenkopf im Wappen ist ja fett langem als die Heimat unglaublicher politischer Rückständigkeit bekannt. Was sich die Regierung von Mecklenburg-Schwerin aber jetzt geleistet hat, setzt doch allem im Lande Fritz Reuters die Krone auf. In Mecklenburg weiß man anscheinend nichts von einem deutschen Kaiserreich! Das Staatsministerium veröffentlicht nämlich in Nr. 17 des Regierungsblattes die Bekanntmachung betreffend Abänderung des Wahlreglements für den deutschen Reichstag. Da heißt es in Paragraph 35:

„Sämtliche Verhandlungen sowohl über die Wahlen in den Wahlbezirken, als über die Zusammenstellung der Ergebnisse werden von dem Wahlkommissar unverzüglich der zuständigen Behörde eingereicht, welche dieselben der Zentralverwaltungsbehörde zur weiteren Mitteilung an den Reichstag des Norddeutschen Bundes vorzulegen hat".

In einer Anlage C bringt dies Regierungsblatt ferner ein Verzeichnis der Wahlkreise. Dort sind nur die Staaten des ehemaligen Norddeutschen Bundes verzeichnet, ganz Süddeutschland mit Elsaß-Lothringen fehlt. Dagegen wird das jetzt einen preußischen Kreis bildende Lauenburg noch als selbständiger Staat „Herzogtum Lauenburg" aufgeführt. Sollte man sich in Schwerin noch nicht völlig an die nun schon 32 Jahre alte Tatsache haben gewöhnen können, daß es ein deutsches Reich gibt, zu dem doch auch Mecklenburg gehört?

Der Internationale Verein der Gasthofbesitzer hielt am Freitag seine Generalversammlung in Eisenach ab. Es wurde einstimmig beschlossen, beim Bundesrat des deutschen Reichs zu beantragen, daß anstatt der jetzt vorgeschriebenen Ruhepause von 24 Stunden einmal in der Woche eine solche von 16 Stunden einmal in der Woche und täglich zwei Stunden, die sich jedoch nicht an die 16 Stunden anschließen, gewährt wird. Ferner wurde beschlossen anzustreben, daß die in Gastwirtschaften angestellten Arbeiter von verschiedenen Berufen ein und derselben Berufsgenossenschaft zugewiesen werden.

Eine Selbstberichtigung wegen ihrer Stellung zur Frage der neuen Handelsverträge bringt der jetzt verbreitete Aufruf der Sozialdemokraten an die Wähler in Berlin. Im Aufruf der Parteileitung vom 1. Mai heißt es: „Als entschiedne Anhänger einer Handelsvertragspolitik, die den Austausch von Waren und Kulturmitteln mit allen Völkern der Erde nach Möglichkeit erleichtert, müssen wir aber Handelsverträge, die auf Grund des neuen Zolltarifs abgeschlossen, unsere Handelsbeziehungen mit dem Ausland und die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung verschlechtern, „aufs entschiedenste bekämpfen."

Dagegen liest man in dem jetzt verbreiteten Aufrufe: „Von dem Ausgange dieser Wahl hängt es ab, ob durch neue Handelsverträge eine kleine Besserung in unseren so überaus traurigen Erwerbsverhältnissen Platz greifen kann oder der Zollkrieg mit dem Auslande Millionen von Existenzen der trostlosen Unsicherheit und dauernder Arbeitslosigkeit überantwortet."

Der Entwurf eines Flaschenschutz-Gesetzes. Es ist bereits mitgeteilt worden, daß der Bund der Industriellen dem Staatssekretär des Innern den Entwurf eines Flaschenschutz-Gesetzes für das Deutsche Reich überreicht hat. Ueber den Inhalt dieses Entwurfes verlautet jetzt, daß derjenige, der sich mit der Herstellung oder dem Vertrieb von Bieren, Weinen, Spirituosen, kohlensauren Getränken, Mineralwässern, Fruchtsäften oder sonstigen zum Genuß bestimmten Flüssigkeiten gewerbsmäßig befaßt, befugt sein soll, seinen Namen oder seine Firma zur Eintragung in ein Flaschenzeichenregister bei den Amtsgerichten anzumelden. Wer dann derartig geschützte Flaschen oder sonstige Gefäße ohne nachweisliche Befugnis auffüllt, benutzt oder vertreibt, insbesondere auch, wer derartige Gefäße, die in seinen Gewahrsam gekommen sind, selbst mit Flüssigkeiten oder mit sonstigen Stoffen ohne nachweisliche Befugnis anfüllt, oder wer zu einer dieser Handlungen wissentlich Beistand leistet, soll mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark und im Wiederholungsfall bis zu 150 Mark event. Haft bestraft werden; ebenso wer die auf den Gefäßen angebrachte Bezeichnung zu dem Zwecke beseitigt oder unkenntlich macht, um eine unbefugte Benutzung derselben vorzunehmen. Ein pfand- oder leihweiser Empfang der geschützten Flaschen oder Gefäße befreit nicht von den Vorschriften dieses Gesetzes. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß ein gesetzgebenden Körperschaften des Reichs vorgelegt werden wird.

„Unerfreuliches" meldet die die letzte Nummer der „Deutsch-Südwestafrikan. Ztg." aus Deutsch-Südwest-Afrika. Zunächst wird über die Zollverordnung geklagt, die am 1. Juli ds. Js. in Kraft treten soll. Die Wirkung werde die sein, die Lebensmittel in der Kolonie zu verteuern. — Dann wird die Wagensteuer als lästig und überflüssig empfunden. — Die Differenz zwischen dem Gouvernement Süd-Westafrikas und dem Auswärtigen Amt hinsichtlich der Frage der Ansiedlung der Buren empfindet anscheinend die ganze Kolonie als höchst peinlich. — Große Verwunderung erregt es, daß die am 12. Februar eingeweihte Swakopmunder Mole noch immer nicht in Betrieb genommen ist. Vermutlich ist die Frage noch nicht gelöst, durch wen und zu welchen Bedingungen die Landung besorgt wird. Endlich erweckt es Besorgnis, daß bei Uebernahme der Eisenbahn Swakopmund—Windhoek durch das Gouvernement der Sitz der Eisenbahnverwaltung von Swakopmund nach Windhoek verlegt werden soll. Geschähe dies, so würden teure Verwaltungsgebäude, Beamtenwohnungen und dergl. in Swakopmund gänzlich überflüssig und müßten mit denselben oder größeren Kosten wieder in Windhoek errichtet werden, und das alles, bevor die ganze Eisenbahn erst ein Jahr im Betriebe sei! — Trotz aller dieser „unerfreulichen" Erscheinungen, die das Gemüt zahlreicher Kolonisten zu beschweren scheinen, spricht sich dennoch eine frohe Zuversicht auf das Gedeihen Deutsch-Südwest-Afrikas aus.

Wahlschacher von Rot und Schwarz. Der Abgeordnete Bebel hat dieser Tage in Köln eine Wahlrede gehalten, in der er sich ganz besonders mit dem Zentrum beschäftigte und dabei über die Vorgänge, die sich bei den letzten bayerischen Landtagswahlen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie abspielten, eine sehr pikante Mitteilung machte. Bebel sagte:

Wenn man die Sozialdemokratie als religionsfeindlich bezeichne, so habe das nur den Zweck, um jeden Preis die katholischen Arbeiter von ihr fernzuhalten. In Wahrheit sei das Zentrum bereit, mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache zu machen, wenn sein Vorteil in Frage komme. Als vor fünf Jahren in Bayern die Landtagswahlen vor der Türe standen, lagen die Dinge so, daß keine der bürgerlichen Parteien die Mehrheit hätte erlangen können, welche nicht von der Sozialdemokratie unterstützt worden wäre. Da seien die Führer des Zentrums zu den Sozialdemokraten gekommen und hätten ein Wahlkartell, einen Kuhhandel, angeboten. Infolgedessen habe die Sozialdemokratie dem Zentrum zur Mehrheit und das Zentrum der Sozialdemokratie zu 11 Landtagsmandaten verholfen. Da war von dem sozialistischen Gottseibeiuns nicht die Rede. Diese beiden Tatsachen: Der Dank Liebers für die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber dem Jesuiten-Gesetz und das bayerische Wahlkartell, sollte man sich merken. Der Wahlschacher zwischen Zentrum und Sozialdemokratie sei abgeschlossen worden in der Sakristei eines der berühmtesten Dome zwischen einem Führer der Sozialdemokratie und einem hohen Geistlichen.

Die klerikale „Augsburger Postzeitung" weiß diese Darstellung nur in einem unwesentlichem Punkte zu retouchieren:

Wer den betreffenden berühmten Dom kennt, weiß, daß man auf der Treppe und im Vorhof desselben nicht in der Kirche ist und, angesprochen, sehr wohl auch kurz ein weltliches Wort sprechen kann. Als das vor dem berühmten Dom geschah, war aber das Kompromiß schon vorher fertig; die zufällige Begegnung vor dem Dom änderte daran nichts mehr.

Es bleibt also dabei, daß es das Zentrum gewesen ist, das die Anregung zu dem „Kuhhandel" gegeben hat. Die Sozialdemokratie aber, die keinen Augenblick zögerte, sich mit der Zentrums-Partei zu verbinden, sollte nicht das große Messer holen, wenn bürgerliche Männer sich zu einem Kompromiß zusammenfinden. Von den Roten gilt durchaus das Wort: „non olet", „es riecht nicht!"

Ausland.

Frankreich.

In der französischen Deputiertenkammer hat die Erörterung über die Kirchenpolitik der Regierung dem Ministerium Combes zu einem vollen Erfolg verholfen. Freilich war die Minorität, die gegen die schroffen Maßregeln der Regierung Einspruch erhob, keine geringe; immerhin vermochten die Freunde der Regierung rund 70 Stimmen mehr abzugeben als deren Gegner. Durch diesen Sieg gestärkt wird das Ministerium ihre Politik gegen die geistlichen Gesellschaften noch in verschärftestem Maße fortführen. Es würde ihm auch ein Leichtes sein, wenn es sich der Ergebenheit des Heeres versichert halten dürfte. Aber daran hapert es. Und deshalb mag die Regierungsmehrheit in der Kammer noch so groß gewesen sein, die Position der Regierung ist und bleibt keine beneidenswerte. Sie hat den Bogen so straff gespannt, daß sie sich nicht wundern darf, wenn er ganz plötzlich einmal bricht. — Wie wenig gerade die einflußreichsten Führer der Armee geneigt sind, der Regierung auf dem Wege der Bekämpfung der geistlichen Kongregationen zu folgen, das beweist u. a. eine Pariser Drahtung der „Vossischen Zeitung", in der es heißt: Unter dem Vorwande, die Anwesenheit von Soldaten in Uniform bei antiklerikalen Kundgebungen in einer der Kirchen von Rheims zu tadeln, erließ der kommandierende General des Rheimser Armeekorps, Herdtschmidt, einen Korpsbefehl, der von der Schmutzigkeit, Würdelosigkeit und Feigheit der Antiklerikalen spricht und den Soldaten nahe legt, daß ihr Platz bei ähnlichen Kundgebungen nicht auf Seiten der Staatsbehörden, sondern auf Seiten der Geistlichkeit zu sein habe.

England

Veranlaßt durch die Birminghamer Zolltarifrede des Kolonialministers Chamberlain fand im Unterhause zu London eine Versammlung von Parlamentsmitgliedern und einflußreichen Kaufleuten statt, in welcher beschlossen wurde, eine Tarifvereinigung zu bilden, um Handelsbegünstigungen zwischen den einzelnen Teilen des britischen Reichs im Sinne Chamberlains zu Stande zu bringen. Es findet darüber bereits am kommenden Montag eine Beratung statt. In den verschiedenen Handels- und Industriezentren des Reichs sollen zu diesem Zwecke Ausschüsse gegründet werden. Der Vereinigung sind bereits 3000 Personen beigetreten, die in einer Denkschrift die Neuordnung der reichsfiskalischen Abgaben fordern. Wie aus London gemeldet wird, verlautet dort, Kolonialminister Chamberlain beabsichtige, im Herbst eine Rundreise durch Australien und Kanada zu machen. Dieses Gerücht wird schon den Tatsachen entsprechen; denn das muß man dem Kriegsminister ja lassen: er schreckt trotz seiner hohen Jahre vor keiner Strapaze zurück, wenn es die Erweiterung seiner Pläne gilt.

Von Gräueltaten der Belgier im Kongostaat ist schon wiederholt zu berichten gewesen. Heute meldet ein Londoner Blatt aus Gent in Belgien, daß Leutnant Gregoire vom Gericht der Ermordung Eingeborener im Bezirk Mongola im Kongostaat schuldig gesprochen wurde. Der Kommissar des Bezirks berichtet, Leutnant Gregoire habe einen Dolmetscher erschossen, weil er die Rede eines Häuptlings falsch übersetzte, und 80 Eingeborene töten lassen. — Das englische Unterhaus beschloß, die Regierung solle ein internationales Vorgehen gegen den Kongostaat einleiten.

Ueber verbrecherischen Handel mit typhösen Lazarettdecken aus Südafrika wird dem „B. L.-A." aus London gemeldet: Tausende aus Südafrika zurückgesandte Armeedecken sind meistbietend und über ganz England hin verkauft worden, obwohl die Mehrzahl von ihnen in südafrikanischen Lazaretten gebraucht worden war und mit Typhusbazillen behaftet ist. Die Angelegenheit ist durch Typhuserkrankungen, welche durch derartige Decken an Bord des Schulschiffs „Cornwall" erfolgte, ans Licht gekommen. 70 Prozent der Decken wimmelten nach dem Gutachten des Bakteriologen Dr. Klein von Typhusbazillen. Viele der Decken sind von City-Firmen weiter verkauft worden. Der Sanitätsbeamte meint, man werde die größte Mühe aufwenden müssen, um die Seuche zu lokalisieren und zu unterdrücken. Auf dem „Cornwall" sind bisher sieben Knaben erkrankt, einer ist gestorben. Die Behörden forschen jetzt in etwa 150 englischen Städten nach dem Verbleib der gefährlichen Decken. Wer für die verbrecherische Nachlässigkeit verantwortlich ist, läßt sich vorläufig nicht sagen. Die Sache soll in nächster Zeit im Parlament zur Sprache gebracht werden. Ein netter Skandal!

Rußland.

Petersburg feiert an den drei letzten Tagen dieses Monats das Fest des 200jährigen Bestehens als Hauptstadt. Die russische Metropole hat zu diesem Fest Einladungen an die Vertreter der europäischen Hauptstädte ergehen lassen und überall dankbare Annahme ihrer Einladungen gefunden. Ueberschwänglich war das Antworttelegramm des Pariser Stadtoberhauptes. Auch der Berliner Oberbürgermeister Kirschner nahm die Einladung mit herzlichen Worten an. Von einem, allerdings so weit bisher bekannt, auch nur von einem einzigen Stadtoberhaupte aber wurde die Einladung abgelehnt. Dieses Unikum ist der Lord-Mayor von London, der als den Grund seiner Ablehnung den Eindruck bezeichnete, den die Judenkrawalle in Kitschinew in der City von London hervorgerufen hätten. Der Lord-Mayor Markus Samuel, ist, wie sein Name sagt, selbst Jude. Vorläufig liegt die Nachricht von seiner Ablehnung nur in der antisemitischen „Staatsb.-Ztg." vor, sodaß man ihre Bestätigung immerhin noch wird abwarten müssen. Da es sich bei der Petersburger Feier nicht nur um eine städtische, sondern auch um eine solche Angelegenheit handelt, die das Herrscherhaus angeht, so läßt sich kaum annehmen, daß der Londoner Lord-Mayor ein so sonderbares Verhalten beobachtet haben sollte.

Der unglückliche russische Gouverneur von Ufa, Bogdanowitsch, ist von nicht weniger als acht Kugeln durchbohrt worden. Zwei hatten das Herz, vier die Lungen zerrissen, zwei andere haben Leber, Magen und eine Hand durchbohrt. So grausam ist noch kein Attentat gewesen, als das auf Bogdanowitsch verübte; um so unbegreiflicher ist es, daß die Mörder nicht nur nicht sofort verhaftet wurden, sondern bis auf den heutigen Tag noch nicht ermittelt worden sind. Dieser Umstand beweist, daß weite Kreise des Volkes und der Beamtenschaft den Attentätern Schutz gewährten. Das eröffnet eine grauenhafte Perspektive. Und doch hätte es die russische Regierung in der Hand, sich das gesamte Volk mit einem Schlage zu gewinnen; sie brauchte nur die Konstitution zu beantragen. Kaiser Nikolaus II. würde sich keinen Augenblick bedenken, einem solchen Antrage seine Zustimmung zu erteilen. Die Interessen weniger dürfen bei dieser wichtigen Angelegenheit nicht entscheidend sein. Die weitschauenden Diplomaten in Petersburg können sich doch der Erkenntnis nicht mehr verschließen, daß Rußland an innerer Gärung zu Grunde geht, wenn das unerläßliche Reformwerk nicht endlich vollzogen wird.

Orient.

Ein Gerücht, das ganz augenscheinlich auf leerer Erfindung beruht, will wissen, Rußland beabsichtige Macedonien die Autonomie zu erteilen, da sich die Pforte außer Stande erwiesen habe, die Reformaktion in Macedonien zur Durchführung zu bringen. Rußland hat, wie wir schon mehrfach hervorhoben, keinerlei Anlaß, der Pforte in den gegenwärtigen Wirren Schwierigkeiten zu machen, da die türkische Regierung ihren Verpflichtungen bisher in tadelloser Weise nachgekommen ist und dafür auch wiederholt die Anerkennung Rußlands gefunden hat. Den Bulgaren eine Liebenswürdigkeit zu erweisen, und das würde doch mit der Autonomie für Macedonien geschehen, hat Rußland dagegen nicht die geringste Ursache. Die Nachricht ist jedenfalls ein Versuchsballon, der von Sofia aus aufgestiegen ist.

Die gerichtlichen Vernehmungen in Sachen der anarchistischen Bombenattentate in Saloniki haben ein recht interessantes Ergebnis gehabt. Es war bei den Vernehmungen von vornherein aufgefallen, daß die Angeklagten, im krassen Widerspruch zu den Geflogenheiten aller Anarchisten, sofort mit umfassenden Geständnissen bei der Hand waren und besonders auch die Namen ihrer Auftraggeber bereitwilligst nannten. Die Untersuchungsbehörden, denen so etwas noch garnicht vorgekommen war, suchten den Grund dieser seltsamen Erscheinung zu erforschen. Ein Angeklagter, ein Kaufmann Namens Stojan aus Saloniki, gab auf eine Anfrage die Erklärung ab, die Geständnisse würden gemacht, weil die macedonischen Führer Lumpen und Betrüger seien. Sie hätten die Leichtgläubigen zu den verzweifelten Handlungen unter dem Versprechen verführt, daß, sobald die Bomben platzten, europäische Schiffe im Hafen von Saloniki erscheinen, der Türkenherrschaft ein Ende machen und Macedonien den Macedoniern geben würden. Betrogen und gelogen haben sie. Die Enthüllungen des angeklagten Stojan werden noch dadurch in ein interessantes Licht gesetzt, daß das Haupt der macedonischen Bande, Boris Sarafan, sich bis vor wenigen Tagen in Verkleidung unbelästigt in Saloniki befunden hat und nunmehr glücklich entkommen ist.

In Konstantinopel ist man über die Zusammensetzung des neuen bulgarischen Ministeriums sehr freudig überrascht. Weder der Sultan noch die Pforte hatten erwartet, daß Fürst Ferdinand bei der Neubildung des Kabinetts die Rücksicht auf Rußland so sehr außer Betracht lassen werde, wie er es mit der Berufung Petrows und Petkows tatsächlich getan. In den leitenden türkischen Kreisen ist man nun aber auch fest überzeugt, daß die Wirren unter den Bemühungen beider im Einvernehmen mit einander wandelnden Kabinette bald zur Erledigung gelangen werden.

Asien.

In China herrscht wieder einmal Aufstandsgefahr. Die chinesische Regierung ist durch Gerüchte über antidynastische Kundgebungen in der die französische Interessensphäre berührende Provinz Jünnan beunruhigt. In Liu-an-Fu ist ein Aufstand ausgebrochen, die Stadt von den Rebellen eingeschlossen. Der französische Generalkonsul in Jünnan bezeichnet die Lage sehr ernst. Nach einer Drahtung aus dem Lügennest Schanghai soll der Präfekt von Liu-an-Fu ermordet worden sein. Jünnan ist von den Gebieten, an denen Deutschland unmittelbar interessiert ist, hunderte von Meilen entfernt, sodaß für uns noch keine Gefahr vorhanden ist. Aber was im Süden geschieht, kann sich auch im Norden ereignen. In China, dem Lande der Ueberraschungen, ist nichts unmöglich, und darum lautet das erste für die dortigen Vertreter der Mächte gültiges Gebot: Du sollst Dich stets für alle Eventualitäten vorbereitet halten.

Amerika.

Höfliche Redensarten und wirtschaftliche Benachteiligungen, das sind die beiden Methoden, die für die Behandlung Deutschlands durch die Vereinigten Staaten maßgebend sind. Wir haben es schon immer gesagt und finden eine Bestätigung dieser Behauptung in dem folgenden Newyorker Telegramm des „Berl. Tagebl.": Baron Speck von Sternburg, der deutsche Vertreter in Washington hat dem dortigen Staatssekretär Hay im Auftrage des Reichskanzlers Grafen Bülow den „aufrichtigen Dank der deutschen Regierung" ausgesprochen für Aufmerksamkeiten, die dem deutschen Gouverneur von Samoa seitens der Unionsregierung erwiesen worden seien. Hay nahm diesen Dank, wie es unter Kulturmenschen so Mode ist, mit verbindlichen Worten entgegen. Dieses ad 1; jetzt kommt Nr. 2: Das Washingtoner Ackerbaudepartement hat den Staatssekretär Hay ersucht, sich über die dem Prozeß gegen den Weinfälscher Dr. Schlamps in Mainz zu grunde liegenden Tatsachen zu unterrichten. Wenn die Anschuldigungen sich als wahr erweisen sollten, dann sollten solche Weine nach dem am 3. März d. J. angenommenen Gesetze, von der Einfuhr nach Amerika ausgeschlossen sein. Die braven Amerikaner verlangen also ein Verbot der deutschen Weineinfuhr, weil sich einmal ein deutscher Weinbauer Verstöße gegen das Gesetz hat zu schulden kommen lassen. Wenn man da den Spieß umkehren und die Einfuhr jeder Warengattung aus Amerika, bezüglich deren sich ein Amerikaner Gesetzesübertretungen hat zu schulden kommen lassen, nach Deutschland verbieten wollte. Ei Herr je! Dann brauchte ganz gewiß in Newyork kein nach Deutschland bestimmter Transportdampfer mehr geladen zu werden.

Der venezolanische Präsident Castro, dessen Bild insofern etwas freundlicher erscheint, als er der pünktlichen Abtragung der Raten zur Entschädigung der Blockademächte wenigstens kein Hindernis entgegensetzt, hat so häufig absprechend über die Lebensfähigkeit der revolutionären Bewegung in Venezuela gesprochen und die Unterwerfung der Rebellen nicht bloß ein-, sondern gewiß schon ein Dutzendmal als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Leider sind alle seine Prophezeiungen zu Wasser geworden, geradeso wie die beiden ersten Maidrittel im größten Teil des deutschen Reiches. Daß die Revolution tatsächlich noch bis auf den heutigen Tag fortdauert, bestätigt die Meldung aus Caracas, daß der Führer der Aufständischen, General Matos, Barquisimeto aufgegeben habe, da er sich dort nicht für sicher hielt, und nach der Küste auf Coro zu geflohen sei. Nach der Meldung Castros wird natürlich niemand darauf schwören, daß nun gerade Matos der fliehende war. Möglicherweise geschah diese Flucht auch nach dem Muster: Er ist aus, und wir immer vor ihm her!

Witten und Umgegend.

Witten, 23. Mai.

[] — Gestern fand durch eine größere Kommission eine **landespolizeiliche Prüfung** der Entwürfe, betr. Beseitigung von Bahnübergängen beim Bahnhof Witten-West statt. Als Vertreter der Kgl. Regierung nahmen die Herren Regierungsrat Roldei und Reg.- und Baurat Michelmann außer den beteiligten Vertretern der Eisenbahndirektion und der beteiligten Gemeinden an den Verhandlungen teil. Es handelt sich um die Anlage von Bahnunterführungen 1) der Prov. Chaussee am Crengeldanz, 2) des Wegeüberganges bei der Besitzung des Landwirts Potthoff-Langendreer, 3) der Wetterstraße bei der Besitzung des Wirtes Kraushaar-Witten und 4) des Wegeüberganges in unmittelbarer Nähe des großen Bahn Viaduktes der rheinischen Bahnstrecke. Durch die Anlage dieser Unterführungen fallen eine Anzahl lästiger Verkehrshindernisse fort. Seitens der Stadt Witten nahmen Herr Bürgermeister Dr. Haarmann und Stadtbaurat Maiweg an den Verhandlungen und Lokalterminen, bezw. Besichtigungen teil.

N — Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, unternimmt der Verein der nationalliberalen Jugend Sonntag, den 24. cr., einen **Ausflug nach Herbede**. Die Mitglieder werden auch an dieser Stelle gebeten, sich zahlreich beteiligen zu wollen. Zusammenkunft im Vereinslokal bei Herrn Borgmann punkt 2 Uhr.

* — Der preußische Eisenbahnminister bestimmte: **Reisenden, welchen die Weiterreise an dem nämlichen Tage infolge Zugverspätung unmöglich gemacht wird, ist bis zum Abgang des nächsten Zuges der Aufenthalt in dem Warteraum stets zu gestatten.**

A — **Sehr ruhig** verliefen in die Himmelfahrts-Kirmes an beiden Tagen. Irgend welche Ausschreitungen sind nicht vorgekommen, auch konnten die Taschenkünstler, welche sich reichlich zur Ausübung ihres unerlaubten Gewerbes eingefunden hatten, nicht in Tätigkeit treten, da der Verkehr im allgemeinen nicht so stark war als sonst.

R — In das Krankenhaus geschafft werden mußte gestern ein Händler aus Essen, welcher auf hiesiger Kirmes sein Gewerbe ausübte und dabei **plötzlich erkrankte.**

R — Auf dem Nachhausewege gerieten gestern Abend zwei Bergleute aus Langendreer, welche die Kirmes besucht hatten, auf der Crengeldanzstraße **in Streit**, wobei einer davon das Messer zog. Ein Fuhrknecht, welcher dies merkte, nahm ihm das Messer ab.

d — Die Arbeiter Wilhelm E. und Stanislaus C. wurden von der Polizei auf dem Hofe des Fuhrunternehmers U. in der Breitestr. in einem Möbelwagen nächtigend angetroffen und **zur Bredde** gebracht.

A **Bommern, 22. Mai.** Einen **Unfall** erlitt der Stoßer Anton Gado dadurch, daß ihm beim Ansetzen eines Bohrloches ein Funken vom Bohrstahl absprang und ihm in das linke Auge flog, wodurch dasselbe so schwer verletzt wurde, daß G. dem Krankenhause in Witten überwiesen werden mußte.

Z **Stockum, 21. Mai.** Zu einer hiesigen Familie kam am letzten Mittwoch eine etwa 18jährige Maid und erzählte ganz treuherzig, daß sie ihre Stelle in einem auswärtigen Ort habe aufgeben müssen, weil dieselbe für sie zu schwer gewesen sei usw. und bat, man möchte ihr doch zu einer anderen Stelle verhelfen. Da dies nicht anging, bat sie um etwas Essen. Dies wurde ihr bereitwilligst gegeben und gesättigt zog sie von dannen gen Dortmund. Auf Erkundigung stellte sich aber heraus, daß die Treuherzige schon zweimal **wegen Diebstahls** vorbestraft war und jetzt ihrer Herrschaft einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte und hiervon bereits 17 Mk. für sich verbraucht. Sie war erst am Morgen aus der Untersuchungshaft entlassen, weil ihre Eltern in Dortmund wohnen und kein Fluchtverdacht vorlag.

Reichstags-Wahl.

Nationalliberale Wähler!

Nehmt Einsicht in die Wählerlisten, da sich herausgestellt hat, daß manche Anhänger unserer Partei nicht aufgenommen sind.

Telegramme.

Berlin, 23. Mai. Dem „Tageblatt" zufolge wurde in einer gestern Abend abgehaltenen Wählerversammlung Oberfinanzrat a. D. v. Löhning von den Freisinnigen als Reichstagskandidat im 4. Berliner Wahlkreis proklamiert.

Berlin, 23. Mai. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Danzig: Zum Stapellauf am 26. Mai trifft noch der russische Militärattaché Dolgoruki und der Chef des Marinekabinetts von Senden-Bibran hier ein.

Berlin, 23. Mai. Der „Vossischen Zeitung" zufolge wurden in Kroatien bei anti-ungarischen Demonstrationen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Das Militär mußte einschreiten, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Ueber mehrere Orte wurde das Standrecht verhängt.

Berlin, 23. Mai. Nach einem Telegramm haben die Straßenexzesse in Agram in der Nacht von Donnerstag sich erneuert. Die Polizei mußte die Menge wiederholt mit blanker Waffe angreifen, wobei es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gab. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Berlin, 23. Mai. Einer römischen Depesche des Tageblattes zufolge wird vor der 4. Sektion des Neapeler Gerichts der Prozeß gegen den Maler Allers beginnen. Von sechs Anklagen wurden indeß fünf zurückgezogen. Gegen Allers wird in kontumatium verhandelt werden.

Berlin, 23. Mai. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Sofia: Hier haben die mazedonischen Kreise nunmehr die Gewißheit, daß der Bandenführer Deltsched ermordet worden ist.

Berlin, 23. Mai. Nach einer Meldung des römischen Blattes „Gionarle Italia" soll der Papst an die Bischöfe den Befehl gegeben haben, anläßlich der bevorstehenden Reichstagswahlen die Regierung in jeder Hinsicht zu unterstützen. Ferner habe der Papst versichert, daß Preußen die Errichtung einer apostolischen Delegation in Berlin wünsche.

Berlin, 23. Mai. Nach einer Depesche der Freien Presse aus Uesküb heißt es: In Monastir fanden mehrfach Verhaftungen von Türken, die sich an den letzten Demonstrationen beteiligt hatten, statt. Es erfolgten Demonstrationen eines Teiles der türkischen Bevölkerung gegen den Wali, um die Gefangenen zu befreien. Zu Gewaltakten ist es jedoch nicht gekommen. Angeblich sind zwanzig Bataillone nach Monastir gesandt worden. Gestern wurden aus Cocpruel 20 bulgarische Notabeln, meist ältere Männer, gefesselt nach Uesküb eingeliefert.

Algier, 23. Mai. Aus Beniounif wird gemeldet: Der Posten in Boussarma wurde in der letzten Nacht von einer Bande angegriffen, die die Schildwache fortzuschleppen suchte. Die Bande beschoß die ganze Nacht den Posten von allen Seiten. Eine Schutzabteilung trieb die Angreifer in die Flucht.

Tanger, 23. Mai. Reuter meldet: Der Kriegsminister Menebbi sei mit einer starken Truppe nach Tazza aufgebrochen. Die Cemmurs wurden wenige Meilen von Fez von einem dem Sultan freundlichen Kabylenstamme angegriffen und hatten ungefähr 250 Tote.

Buenos Ayres, 23. Mai. Zwei chilenische Kreuzer trafen mit einer Abordnung hier ein, welche den Freundschaftsvertrag überreichen sollen. Zum Empfange werden glänzende Feste veranstaltet, welche zehn Tage dauern sollen.

Hamburg, 22. Mai. Die **Zwischendeckspreise** auf den nordatlantischen Linien sind teilweise erhöht; infolgedessen kostet gegenwärtig die Fahrt im Zwischendeck nach New-York mit den Schnelldampfern 170 Mark, mit den Postdampfern 160 Mark. Die Zwischendecksraten haben seit langer Zeit nicht die jetzt erreichte Höhe aufgewiesen.

Bremerhaven, 22. Mai. Bei der hiesigen Kaiserhafenerweiterung ist gestern an der Westseite des Ausrüstungsbassins ein größeres Stück der Quaimauer ins Rutschen gekommen. Die Ursache ist darin zu suchen, daß vorgester der englische Dampfer „Martin" dort eine Ladung Kohlen auslud und am Lande aufgestapelt hatte. Das Gewicht der Kohlen verursachte gestern das Gleiten des Erdreichs, bei welchem 10000 Tonnen ins Wasser fielen. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Rom, 22. Mai. Heute Vormittag 10¾ Uhr fand in Salerno ein Erdbeben statt, das drei Sekunden andauerte. In Avellino wurden zu derselben Zeit zwei starke Erschütterungen verspürt.

Rom, 22. Mai. In Benevent und 5 Dörfern dieser Provinz wurde heute Vormittag 10 Uhr 43 Min. gleichfalls ein heftiger Erdstoß verspürt. Leichte Erderschütterungen werden aus 6 Dörfern in der Provinz Avellino gemeldet. Die seismologischen Instrumente in Neapel zeigten heute Vormittag 10 Uhr 40 Min. zwei leichte Erdbeben an. Es wurde nirgends Schaden angerichtet.

Kirchliche Nachrichten.

Heven.

Sonntag, den 24. Mai cr., vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst. ½11 Uhr: Gottesdienst: Hilfsprediger Joachim. ½ vor 12 Uhr: Kirchentaufen: Derselbe.

Verlassen Sie das Lokal, wenn man versucht, Ihnen Nachbildungen aufzuschwätzen an Stelle von echtem Luhns Wasch-Extrakt! — Schlechte Fabrikate sind an sich billiger, das weiß jeder vernünftige Mensch, indessen will ein gewissenloser Händler eben denselben Preis dafür nehmen, wie die Anderen für ihre echte reelle Waare. — Benutzen Sie Luhns Wasch-Extrakt regelmäßig, so werden Sie **aber recht bald** merken, daß Ihre Wäsche geschont bleibt. Die Marke „Luhns" hat sich schon seit Jahren allerwärts und für Alles bestens bewährt; man erzielt damit eine milde, schnellreinigende sparsame Lauge. In allen besseren Geschäften ist „Luhns" jetzt zu haben, wo etwa noch nicht, wende man sich direkt an Luhns Seifenfabrik, dann wird Ihnen sofort die nächste Verkaufsstelle mitgeteilt. Luhns Fabrikate wurden, als einzige der Seifenbranche, ausgezeichnet mit der Staats-Medaille für hervorragende Leistungen und mit der Goldenen Medaille der Düsseldorfer Ausstellung 1902.



Unübertroffen bleibt **Globus-Putzextrakt** als Metall-Putzmittel

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei. Deutschlands grösstes Spezialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse
Eigene Fabrik in Crefeld

Krieger- u. Landwehrverein Bommern.

Todes-Anzeige.

Am 22. Mai verstarb unser treuer Kamerad

Carl Blumenthal

im 51. Lebensjahre.

Zum Begräbnis treten die Mitglieder am Montag Nachmittag im Vereinslokale an, Abmarsch 4 Uhr.

Der Vorstand.



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern Abend 8 Uhr meinen innigst geliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

Milchhändler Karl Blumenthal sen.,

nach langem schweren Leiden im Alter von 50 Jahren 6 Monaten zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bommern, Hohenlimburg, Hagen, Langendreer und Essen, den 23. Mai 1903.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag um 4¼ Uhr vom Sterbehause aus statt. 6709

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 12½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

der Schneidermeister

Heinrich Sommer

im Alter von beinahe 40 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaltenhardt, den 23. Mai 1903.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr, vom Sterbehause, Kaltenhardt Nr. 1, aus statt. Allen denen, welchen aus Versehen keine Mitteilung zugegangen, diene dieses zur Nachricht.

Bekanntmachung.

Die hiesige Oberstraße wird vom Montag, den 25. Mai 1903 ab wegen Vornahme von Kanalisationsarbeiten während der Dauer der Bauausführung für den Verkehr gesperrt.

Langendreer, den 20. Mai 1903.

Die Ortspolizeibehörde.
Schüler, Ammann.

600—1000 Mk.

bei 10facher Sicherheit gesucht. Bei jährlicher Rückzahlung von 200 Mk. 5% Zinsen, nur von einem Selbstgeber. Off. unt. M. K. 6694 an die Geschäftsstelle.

Warnung.

Das Betreten der H. Kullmeierschen Besitzung, Wannener Cleff 153, wird hiermit strenge verboten. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

H. Schütz.

Zwei Wohnungen

von je 2 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten. 6529

Näheres **Ardeystraße 58.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten.

Fritz Wenstenfeld, Wannen 269

Einfach möbl. Zimmer

mit voller Pension zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. 6698

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 6608

Augustastraße 33.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. (6696

Ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

Brückstraße 14.

Kräftiger (6691

Hausknecht

auf sofort bei hohem Lohn gesucht.

G. Levy, Bismarckstr. 7.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 25. Mai cr., vormitt. 10 Uhr, werde ich am Pfandlokale im Hemsoth'schen Saale hier:

1 Pferd nebst Geschirr, 1 Federwagen, 1 alten Wagen, 1 Ziehkarren, 1 Dezimalwage

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Witten, 23. Mai 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher

Für ein hiesiges **Engrosgeschäft** wird per sofort ein

Lehrling

gesucht mit gut. Schulbildung. Off. unt. L. B. 6695 an die G. d. W. T.

Tüchtige

Anstreichergehülfen

sucht 6710 **W. Nölken,** Oberstr. 32.

Ein junger Bäckergeselle

gesucht. **Carl Schluck,** Ruhrstraße Nr. 4.

Sohn achtbarer Eltern als

Schlosserlehrling gesucht

W. Brinkmann, Herbede.

Suche einen tüchtigen 6704

Knecht.

Wirt Heinr. Schröer Heven.

Ordentliches

Dienstmädchen,

evang., für Küche gesucht. 6697

Zu erfr. in der Geschst. d. W. T.

Alleinsteh. Witwe sucht Stelle als

Haushälterin

im kl. Haush. Auskunft in der G. 6703

Verein der nationalliberalen Jugend.

Sonntag, den 24. Mai cr.:

Gemeinsch. Ausflug nach Herbede.

Zusammenkunft punkt 2 Uhr im Vereinslokal bei Borgmann.

Es wird um rege Beteiligung gebeten. **Der Vorstand.**

Verkaufe am **Dienstag, den 26. Mai,** von 12 Uhr ab das Fleisch von 2 selbstgemästeten

Schweinen,

a Pfund 65 Pfg. 6700

Otto Gies, Poststr. 20.

Fahrräder

nebst Zubehörteilen empfiehlt

Paul Kaasmann jr.,

Crengeldanzstraße 30. 6701

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Photogr. Apparat

6652 **18×24**

mit vorzügl. Objektiv und Momentverschluß, Einlagen für 13×18 und 9×12, 3 Doppelkassetten und vollst. Material für Photographiezwecke, alles tadellos erhalten, billig abzugeben. Näheres **Bahnhofstr. 62 I.**

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. kl. unbed. Fehl., Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. **Prachtv. Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat. **A. Kirschberg, Leipzig 36.**

Wohnungswechsel

wegen des Rauchens der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!!) schafft Abhilfe. Ernältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John,** Akt.-Ges., Ilversgehofen b. Erfurt.

Spargel 10 Pfd.-Postk. I M. 5,50, II 4,20, III 2,50 exkl. Porto. 6446

Heinr. Helmig, Spargel-Export, **Königslutter** (Braunschweig).

Gebrauchte Flügel

und **Pianinos,** durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben.

Rud. Ibach Sohn,

Barmen, Neuerweg 40/42.

Für kleinen Haushalt wegen Erkrankung des jetzigen, baldmöglichst tüchtiges (6675

Mädchen

gesucht, welches schon in feinem Hause gewohnt hat.

Frau Sanitätsrat **Klostermann,** Langendreer.

Suche auf sofort ein properes

Mädchen.

Näheres **Bergstraße 3.**

Tüchtiges Mädchen

für Vormittags gesucht.

Röhrchenstraße 7, II.

Röhrchen-Schenke.

Bringe hierdurch meine

schönen Lokalitäten,

sowie prachtvollen

schattigen Gartenanlagen

in empfehlende Erinnerung.

6692 **Fritz Möllenberg.**

ff. Bier aus der Ruhrtalbrauerei

Lehr-Kursus

für Maaßnehmen, Zuschneiden (Selbstanfertigen) von Damen- u. Kindergarderobe, 4 Zuschneidesysteme. 14104

Mäßige Preise.

Frau Wwe. S. Clarenbach,

Damen-Moden,

Wiesenstrasse 40.

Schuhwaren-

Räumungs-Ausverkauf

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Feinste Herren- u. Damen-Boxkalf-Zug-, Schnür- und Knopfstiefel von 7 Mk. an (hochmoderne amerik. Facons).

Erste Wittener Schnellschuhsohlerei.

Hauptgeschäft: Johannisstr. 16.
Filiale: Bahnhofstr. 67. 6689

Aug. Schäfers.





Landwehr- und Krieger-Verein Bataillon Heven

11. Komp. Crone.

General-Versammlung

am Sonntag, den 24. Mai cr., nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal (Schreiber).

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungslage, Bericht der Revisoren.
4. Entlastung des Kassirers.
5. Ergänzungswahl d. Vorstandes.
6. Besprechung eines Ausfluges.
7. Verschiedenes.

6679 **Der Vorstand.**

Jahres-Versammlung

des

Vereins Waisenheimat,

Mittwoch, den **10.** Juni, nachm. 5 Uhr, in der Waisenheimat

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Festsetzung des Etats.
3. Entlastung der Jahresrechnung.
4. Neuwahlen des Vorstandes.

Der Vorstand:

6681) J. A.: **König.**

7 Fenster mit Glas und Rahmen,
7 Thüren mit Rahmen,
5 Rolläden,
billig abzugeben.

A. Löwenstein,
Witten.

Gewaschenen

Gartenkies,

gelbweiß, liefern in verschiedenen Körnungen und vorzüglicher Qualität (5602

Westf. Sand- u. Thonwerke, G. m. b. H. Dorsten.

Ein Pianino,

fast neu, preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschst. (6688

Gelegenheitskauf!

Guter 1 tür. Kleiderschrank u. ein Wäscheschrank sehr billig zu verkaufen. 6709

Wo sagt die Geschst. des W. T.

Fr. L. z. M. T.

Montag, den 25. d. M. UHl. C.W.

Königsberger Jubiläums-

Pferde-Lotterie. Ziehung 27. Mai c. **Gewinne: 9 kompl. bespannte Equipagen** dar. **1 Vierspänner, 44 ostpr. Luxus- u. Gebrauchspferde, 2447 mass. Silbergew.** Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto u. Gew.-Liste 30 Pf. extra, empf. der Gen.-Agent **Leo Wolff**, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2 sowie hier d. H. **Wilh. Eckhardt, Reinh. Hartung, Carl Reichold.** (6474

Tadellose Knaben-

Anzüge finden Sie in größter **Auswahl** und zu **billigsten** Preisen nur in 6673

Brauer's Kleiderkonsum,

jetzt nur Bahnhofstr. 62
(gegenüber der Post).

Jacob & Co.

Witten, Bahnhofstraße 26.

Ausverkauf wegen Umbau.

Herren-Anzüge,
— nur neueste Moden, in allen Farben, —
jetzt 7, 12, 18, 20, 25, 30, 35 Mk.

Burschen-Anzüge,
— elegante Neuheiten, prima Qualitäten, —
jetzt 6, 10, 16, 18, 20, 24 Mk.

Herren-Hosen
— in allen denkbaren Farben und Schnitten, —
jetzt 1.50, 2, 3.50, 4, 5, 8, 11 Mk.

Morgen Sonntag den ganzen Tag für den Verkauf geöffnet.

Wirtschaft zur Ruhrtalhöh,

Vormholz bei Herbede.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich die bisher von Herrn **Krämer** gen. **Hübsche** geführte **Wirtschaft** und empfehle dieselbe den geehrten Touristen, Ausflüglern, Vereinen, Schulen etc.

Schöne Anlagen mit Aussichtsturm.
Herrliche Aussicht auf das Ruhrtal.
Schattige Waldwege in der Nähe.

Nächster u. bequemster Fußweg von Witten nach Blankenstein.
Gute Speisen und **Getränke**, sowie aufmerksame Bedienung werden zugesichert.
Bei Vereinen usw. vorherige Anmeldung erbeten.

Karl Bergmann.

NB. Zu der heute, **den 24. cr.**, nachmittags stattfindenden Abschiedsfeier des Herrn **Krämer-Hübsche** werden Freunde und Gönner hiermit herzlich eingeladen. 6677

Die sparsame Hausfrau verwendet

MAGGI's Suppen- u. Speisen-**Würze.** In Originalflaschen von 35 Pfg. an nachgefüllt für 25 Pfg., bestens empfohlen von **Fr. Blennemann in Heven.**

Hauptgeschäft: Hevener Knapp, Filialen Hevener Dorf, Herbede u. Laer.

Driburger Caspar-Heinrich-Quelle

(mildes Wildungen) 5748

versendet zu **Hauskuren** nebst Analysen

Gräfliche Verwaltung des Bades Driburg. Telephon Nr. 1.



MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
*Billig * praktisch, elegant,*
Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Vorrätig in Witten bei **Otto Böse.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und theilweis auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich echte Wäsche von Mey & Edlich.

Im Ausverkauf:

Bettwaren,

Federn und Daunen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Löwenstein,

Witten. 6159

„Falkenkrug" Annenstraße.

Eröffnung der

Gartenwirtschaft.

ff. Biere, Weissbier, alkoholfreie Getränke,
Weine. Täglich frische Milch. — Kaffee.

Am 1. und 2. Pfingsttage:

Drei Konzerte.

Donar-Quelle, alc.-ard. Mineralquelle

I. Ranges Indicationen: Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Verdauungsstörungen.

Heilend! Vorbeugend! Erfrischend!

Man verlange gratis ärztliche Broschüre, Gutachten von Universitäts-Professor Dr. E. H. Kisch, Urteile von Aerzten, Anerkennungen etc.
Adresse: **Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar C. 163.**

20 Fl. Mk. 6. Glas und Verpackung zum Selbstkostenpreis.

Keinen Bruch mehr!!

Beispiellos groß ist die Zahl Derjenigen, die bei **Anwendung** meiner Methode von ihrem **Bruchleiden** geheilt worden sind.

Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. (6400

Verlangt Gratis-Broschüre von

Dr. Reimanns, Valkenberg 51 Holland

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto.

Gardinenstangen, Zugeinrichtungen und Rouleauxstangen
verkaufe wegen Aufgabe dieser **bedeutend unter Preis.**

Fr. Herrmann.

Stettinerlisten

soeben eingetroffen.

Morgen Ziehung der

Marienburger Geldlotterie
à 3 Mark.

Verlegung ausgeschlossen.

C. L. Krüger.

Wein in Karaffen — **Café-Restaurant Rheingold** — ¼ Ltr. von 20 Pfg. an

WETTER, Kaiserstr. 38
am neuen Kriegerdenkmal
— 5 Minuten vom Bahnhof —

Saal mit Piano
separate Zimmer.

„Jubiläums-Lotterie"
25. Ziehung schon 18. Juni.

Marienburger Pferde-Loose à 1 M.
11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.

Gewinne können nach Ziehung freihändig oder auf Auction gut erwerthet werden gegen

Baar-Geld.

3384 Gewinne im Gesammtwerthe von

88000 M.

1 M. 9000	1 M. 5000
1 M. 3500	1 M. 3000
1 M. 2300	1 M. 1200
1 M. 1500	1 M. 1000
5 mit 5500	5 mit 1000
66 mit M. 37 000	
3300 mit M. 18 000	

(7 Equipagen, 29 Pferde, 5 Fahrräder und Silbergewinne).

Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5 [Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in **Witten** bei **C. L. Krüger**, Bahnhofstr. 30, **L. Pfannschilling**, Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke, **Wilh. Eckhardt**, Bahnhofstr. 67 und 61, **B. Kostzold & Co.**, Buchhandlung, **Louis Dreyer**, Adler-Droguerie, **Wittener Zeitung.** 5566



Zu haben: **Louis Dreyer**, Adler-Drog., **C. & H. Hochkeppel**, Bahnhofstrasse, **Ww. H. Ceberg**, Bahnhofstr. 29, Kaffee- u. Cacaohaus, **Otto von Hagen**, Ecke Ardey- u. Pferdebachstr. 2708

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma Jul. **Scherney**, 21 Markt, **Dortmund.**

Tadellose Herren-

Anzüge kaufen Sie am besten und billigsten in

Brauer's Kleider-Konsum,

jetzt nur Bahnhofstr. 62,
(gegenüber der Post). 6672

Wittener Bade-Gesellschaft.

Unsere Bade- und Schwimm-Anstalt **an der Ruhrbrücke** wird **am Sonnabend, den 23. Mai** geöffnet.

Die Badezeit ist **von morgens 5 Uhr bis abends 9½ Uhr** — von morgens 8½ bis 10 Uhr jedoch nur für Damen — für Knaben unter 15 Jahren (ohne Begleitung von Erwachsenen) nachm. bis 5½ Uhr.

Die Preise sind:	für 1 Bad	im Abonnement
1. Einzelzellen auf dem Lande	40 Pfg.	9 Mark
2. Gemeinschaftliche Auskleideräume a)	30 „	5 „
b)	25 „	4 „
3. Desgleichen für Knaben unter 15 Jahren	20 „	3 „
4. Zellenbäder für Herren	45 „	10 „
5. Zellenbäder und Schwimmbassin a) für Damen	40 „	9 „
b) für Mädchen unter 15 Jahren	30 „	5 „
6. Zehn Zellenbäder für Herren oder Damen		3 „
7. Familienkarten für 5 Personen		18 „
8. Desgleichen für mehr als 5 Personen		24 „
9. Mittwoch und Sonnabend, abends 7½ bis 9½ Uhr ein Einzelbad		10 Pfg.

Die Abonnementskarten berechtigen nur zum Baden und zur Benutzung der Auskleideräume bezw. Auskleideräume.

Für Badehose und Handtuch ist 1,50 Mark zu vergüten.

Bei besonderen Gelegenheiten kann das Abonnement ausgesetzt werden.

Schwimm-Unterricht wird erteilt durch den Bademeister **Dickert** mann bezw. durch eine geprüfte Schwimmlehrerin an Erwachsene 4 Mk und an Kinder zu 3 Mark für den Monat.

Witten, den 21. Mai 1903. 6676

Der Vorstand.

Christl. Gesang- u. Musikfest

(Jahres-Fest) 6510
des
Gemischten Chors „Immanuel"
unter Mitwirkung des 70 Mitglieder starken Männer-, gemischten und Zither-Chors **„Goldene Krone"-Barmen**
am Sonntag, den 24. Mai cr.,
im großen Saale des evangelischen Gemeindehauses.

Vormittags ½11 Uhr: **Festgottesdienst** in der Gedächtniskirche. Predigt: Herr Pastor **Leich** aus Harpen.
Nachmittags 3 Uhr: **Festfeier** im evangel. Gemeindehause.

Programme zum Preise von 25 Pfg. sind von den Mitgliedern des festgebenden Chors und am genannten Tage am Saaleingange zu erhalten. — Alle christlichen **Vereine**, sowie Freunde des christlichen Gesanges und der geistlichen Musik sind hierdurch herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Abonnements-Konzerte finden statt

am 5./6.:	**Matrosen-Abteilung** IV, Kurhaven,			
„ 23./6.:	**Pionier-Bataillon Nr. 14**, Metz,			
„ 3./7.:	**Infanterie-Regiment Nr. 144**, Mörchingen,			
„ 10./7.:	„	„	„	**136**, Dieuze,
„ 24./7.:	„	„	„	**98**, Pallieres,
„ 30./7.:	„	„	„	**17**, Mörchingen,
„ 11./8.:	„	„	„	**131**, Longeville.
„ 25./8.:	—	—	—	—

Abonnementskarten à Mk. 4, für 8 Konzerte gültig, sind zu haben bei **C. L. Krüger, Bormann, Gräfe** und im **Hotel Voss.**

Vom 1. Juni ab werden Abonnements nicht mehr abgegeben

6403 **Hôtel Voss.**

Restaurant zur Glocke.

Heute Samstag und morgen Sonntag:

Grosses Künstlerkonzert

Restaurant W. Groß, Pferdebach.

Am Sonntag, den 24. Mai, findet bei mir 6707

Konzert mit Gelegenheits-Tanz

statt, wozu ergebenst einladet **D. O.**

NB. Gleichzeitig empfehle meine **renovierte Gartenwirtschaft.**

Hotel Bellevue, Bommern.

Sonntag, den 24. Mai cr.:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr **E. Stör.** Tanzlehrer.

Heven.

Nationalliberale Wähler-Versammlung

Sonntag, den 24. Mai, abends 7 Uhr,
im Saale des Herrn **Ewald Dönhoff.**

Redner: Parteisekretär Ludwig Schaper.

Es sind **nur** die nationalliberalen Wähler freundlichst eingeladen.

6699) **Der Ausschuß.**